

nisse und den relativen Kunstsinn der Bürger von Babylon möge vorläufig genügen, bis eine weitere Durcharbeitung des ausgedehnten Materials eine eingehendere Darstellung möglich machen wird.

46.

Das „große Haus“ im Merkes.

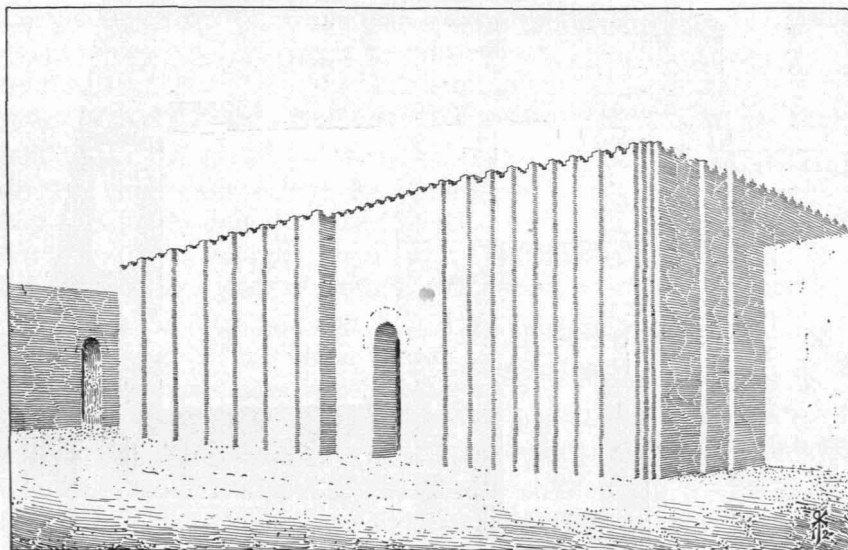


Abb. 235: Rekonstruktion des „großen Hauses“ im Merkes.

Bei der Anlage eines babylonischen Privathauses scheint ein quer liegender Hauptraum an der Südseite eines Hofes unter allen Umständen unerlässlich gewesen zu sein. Alles übrige kann sich nach den jeweilig verschiedenen Verhältnissen ändern. Die Nebenräume können mehr oder weniger zahlreich sein, mehrere Höfe nebst ihren zugehörigen Zimmern zu einem und demselben Hause zusammen gezogen werden, — der Hof und der Hauptraum ist immer da. Nie sind Säulen im Hof oder im Haus überhaupt vor dem Eindringen der griechischen Kunst.

Das größte Haus (Abb. 236), das wir bisher im Merkes gefunden haben, hat 3 Höfe (4, 19, 26), jeden mit dem südlich

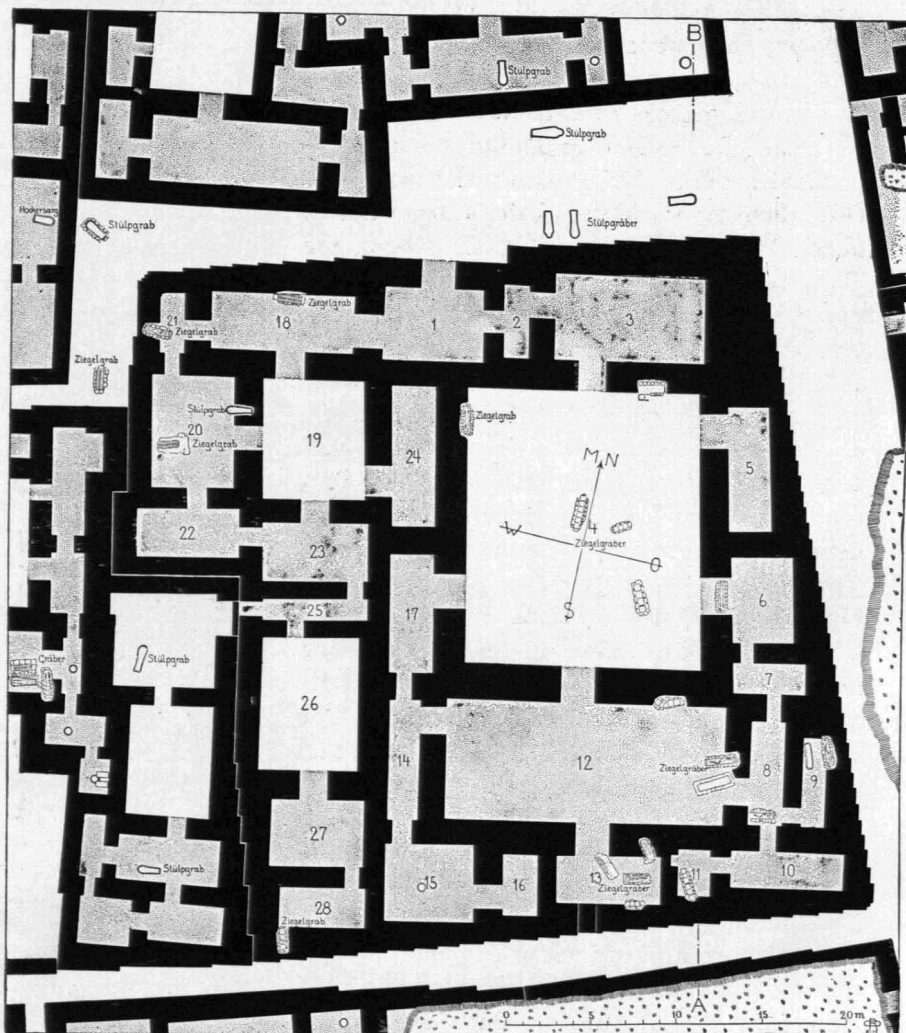


Abb. 236: Das „große Haus“ im Merkes, Grundriß.

daran liegenden Hauptraum (12, 23, 27), dessen Ausdehnung der verschiedenen Größe der Höfe jedesmal entspricht. Die breite Haustür im Norden liegt in einem glatten Wandstück,

das keine Zackenvorsprünge hat, wie die übrigen Außenwände sonst alle. Von ihr aus betritt man das Vestibül (1) und kann sich von da entweder links zu dem Haupttrakt mit dem großen Hof, oder rechts zu dem zweihöfigen Privat- oder Nebentrakt wenden. Der erstere war gewiß der dem Geschäft, dem Verkehr mit der breiteren Öffentlichkeit gewidmete Teil. Darauf deutet auch, daß nur dieser Teil noch eine zweite Tür nach außen, im Süden, hatte, die allerdings später wieder zugemauert worden ist; sie führte zu einem kleinen, mit dem Hauptraum unmittelbar zusammenhängenden Zimmer (13), das vielleicht als Verkaufsladen diente. Jedenfalls sollte der Besitzer von hier aus direkt mit der Außenwelt in Verbindung treten können, ohne den umständlicheren Nordeingang benutzen zu müssen. Von letzterem aus passierte man den sehr kleinen Raum (2) des Hauswärters und den Vorraum: Warte- oder Ablegeraum (3), ehe man zum Hof (4) gelangte. An diesem liegt östlich das Dienerzimmer (5), südlich der stattliche, rund 7 zu 16 m große Hauptraum; rechts und links davon ein kleinerer Trakt von 4 Räumen (17, 14, 15, 16) und ein größerer von 6 Räumen (6—11). Beide Nebentrakte stehen von einem Korridor (14 und 8) aus mit dem Hauptraum in Verbindung, und von ihrem nördlichsten Zimmer (17 und 6) aus, das vielleicht ein Kontor war, mit dem Hofe. Die innersten Zimmer (15, 16 und 9, 10, 11) müssen ganz dunkel gewesen sein, wenn sie nicht, was unwahrscheinlich bleibt, durch Fenster von den Straßen her Licht erhielten. In dem einen (15) liegt ein, in der üblichen Weise aus Tontrommeln aufgebauter Brunnen. Es werden Auf-

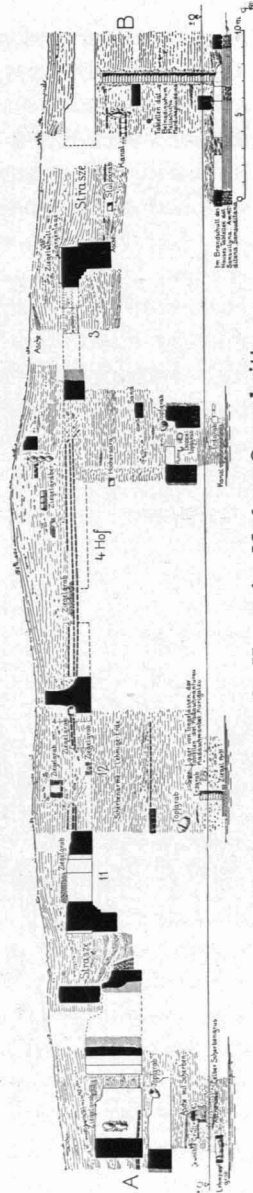


Abb. 237: Das „große Haus“ im Merkes, Querschnitt.

bewahrungsräume oder Schlaf- und Wohnräume der hier wirkenden Angestellten gewesen sein. Es bedarf wohl kaum einer ausdrücklichen Versicherung, daß alle diese hier geäußerten Ansichten über den Zweck der Räumlichkeiten auf Vermutungen beruhen. Wir haben keine Beweise dafür, als die, die sich aus der Anordnung des Grundrisses zu ergeben scheinen.

Der Nebentrakt diente ersichtlich dem Privatleben des Besitzers. Die Räume gruppieren sich um zwei kleinere Höfe (19 und 26), die vom Hauptraum (23) des nördlichen aus, vermittelt eines Korridors (25) miteinander in Verbindung stehen. Von diesem Korridor aus führte eine Tür nach Westen zu einem bereits bestehenden Nachbarhaus, dessen Erweiterung im Grunde genommen das „große Haus“ darstellt. Deutlich kennzeichnen sich auch hier der Vorraum (18) und die beiden Haupträume (23 und 27). Über die Bedeutung der übrigen Räume im einzelnen Vermutungen anzustellen, wird man vorläufig entbehren können.

Das Haus hat zweimal eine Erneuerung seines ursprünglichen Fußbodens erfahren (Abb. 237). Zwischen den meist mit Nebukadnezar-Stempeln versehenen Ziegelschichten liegt jedoch nur wenig Erde. In dem Haus, solange es bewohnt wurde, ist niemals bestattet worden. Die 21 Gräber, welche die Fläche des Grundrisses durchsetzen, stammen sämtlich aus einer Zeit, als das Gebäude in Ruinen lag. Das erkennt man ohne Zweifel an der Art, wie durch die Beisetzungen die Gebäudemauern angeschnitten und die Fußböden zerstört wurden, ohne daß letztere etwa nach der Bestattung wieder in Ordnung gebracht wären. Es sind meist Ziegelgräber, wie sie der parthischen Zeit eigentümlich sind. Das Haus kann schon zu Nebukadnezars Zeit gebaut sein. Die Ziegel mit den Stempeln dieses Königs erschweren die Annahme nicht. Man ist nicht gezwungen, aus ihrem Vorkommen auf eine damals bereits eingeleitete Zerstörung der Nebukadnezar-Bauten zu schließen. Die Steine könnten vielmehr sehr wohl dem bei den königlichen Neubauten veräußerten, älteren Material entstammen. Wie lange das Gebäude noch in persischer oder griechischer Zeit bestanden hat, läßt sich nicht sagen. Ein späteres, ärmlicheres Gebäude wurde auf der Ruine angelegt, als der Schutt etwa 2 m Höhe erreicht hatte.

Ehe unser Haus gebaut wurde, muß an dieser Stelle lange Zeit leerstehendes Gebiet gewesen sein. Unter seinem Fußboden liegen 4 m gleichmäßiger Schutt bis zum Fußboden des vorhergegangenen Hauses. Wiederum 3 m tiefer fanden sich Tabletten aus der Zeit von Kadaschmanturgu, Kadaschmanbel und Kurigalzu und abermals 2 bis 3 m tiefer solche von Samsuiluna, Ammiditana und Samsuditana.

Die Lehmziegel-Mauern hatten einen Bewurf aus Lehm und darauf einen Putz aus weißem Gipsmörtel.

Kein einziger von sämtlichen Räumen läßt auf die Anlage einer Treppe in ein oberes Geschoß schließen. Wenn Treppen vorhanden waren, woran man trotzdem nicht zu zweifeln braucht, können sie nur von Holz gewesen sein, etwa so wie die einfachen Dachtrepfen der heutigen Einwohner von Kweiresch aussehen (Abb. 238).

Beim Bau wurde zunächst der ganze Bau-
platz mit einer zackenn-
losen Böschungsmauer umgeben, das Innere mit Erde ausgefüllt und so eine einheitliche Terrasse gebildet, auf der der eigentliche Bau stand (Abb. 239). Die Terrassen-Oberfläche lag $1\frac{1}{2}$ m höher als die ziegelgepflasterte Straße im Norden. Die Terrassen-Mauer ist dünner als die Außenmauern des Oberbaues, tritt aber außen insofern etwas vor, als die Zacken für gewöhnlich auf ihr aufstehen, sodaß eine Art von Sockel entsteht. Bei dem raschen Anwachsen der Straßenhöhe kommt das wenig in Betracht. Der Sockel verschwand bei der



Abb. 238: Dachtreppe im Dorfe Kweiresch.

folgenden Aufhöhung der Straße. Die Außenmauer selbst, mit über 90 von den zackenförmigen Vorsprüngen ausgestattet, die wir schon öfter erwähnt haben, ist mit einem System von Holzankern versehen, die namentlich die Vorsprünge selbst sichern sollten. Es liegt an den Außenseiten parallel mit der Mauerstirn immer ein Balken, ungefähr von der Länge eines Vorsprunges, auf dessen Ende in der nächsten Ziegelschicht ein



Abb. 239: Nordostecke des „großen Hauses“ im Merkes.

nach dem Mauer-Innern gerichtetes Holz aufgreift. Das Äußere wird kaum viel anders ausgesehen haben als in der Rekonstruktion, Abb. 235, angenommen ist. Eine Front eines anderen Hauses auf dem Merkes geben wir auf Abb. 240.

Zum Vergleich möge hier ein Grundriß aus Farah mitgeteilt werden, der ungefähr aus dem 5. Jahrtausend stammt (Abb. 241). Man sieht, wie wenige Veränderungen die Anlage eines babylonischen Hauses innerhalb der dazwischenliegenden Jahrtausende erlitten hat. Für das ungeheure Alter der baby-

lonischen Kultur ist wohl nichts bezeichnender als diese Grundrisse, die bereits in so zurückliegenden, zum Teil prähistorischen Zeiten die deutlichen Zeichen einer noch bedeutend weiter hinaufreichenden Entwicklung aus den mit Notwendigkeit vorauszusetzenden primitiveren und einfacheren Wohnungsanlagen an sich tragen. Das anzunehmende babylonische Urhaus kann nach unseren bisherigen Kenntnissen kaum etwas anderes gewesen



Abb. 240: Hausfront nebst Tür aus dem Merkes, davor Ziegelgrab.

sein als ein querliegender überdachter Raum in einem von einer Mauer umhegten Hof.

Es wäre in hohem Grade wünschenswert, dieses babylonische Urhaus in einer der prähistorischen Ruinen feststellen zu können. Das hat allerdings seine Schwierigkeiten; denn wo man auf derartige ganz alte Reste bei den Ausgrabungen stößt, geschieht es gewöhnlich in schmalen Querschnitten oder in tiefen Gruben, deren geringe Flächenausdehnung die Verfolgung dieser alten Anlagen erschweren. Man müßte eine größere Fläche bis zu den betreffenden, Aufschluß bietenden Tiefen hinab ab-

graben, und dazu hat es sowohl in Surgul und El-Hibba als auch in Farah an Zeit gefehlt.

In seltsamem Kontrast zu diesen babylonischen Grundrissen steht der „Palast“ von Telloh. Er ist in der Wiedergabe bei de Sarzec namentlich deswegen so wenig verständlich, weil hier drei verschiedene Bauperioden, die streng voneinander hätten geschieden werden müssen, in eins zusammengezogen und sämt-

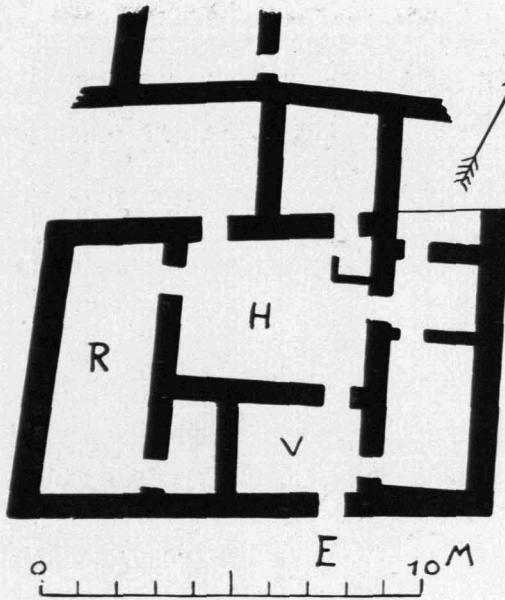


Abb. 241: Grundriß eines Hauses in Farah (Schuruppak).

E Eingang. R Hauptraum.
H Hof. V Vestibül.

lich auf Gudea als Bauherrn bezogen worden sind. Von Gudea stammt demgegenüber nur ein ganz kleines, mit dem Gebäude im übrigen organisch nicht verbundenes Stück im Innern bei B (Abb. 242); alles andere ist später, größtenteils bedeutend später. Ich habe den Palast, soweit er damals noch erhalten war, im Jahre 1886 untersucht und aufgenommen. Was in dem hier gegebenen Plane punktiert ist, war damals nicht mehr zu sehen. Diese Mauern waren von den Ziegelräubern bereits abgetragen. Bei

meinem zweiten Besuch, im Jahre 1898, war die Zerstörung nur wenig weiter vorgeschritten. Das alte, im Plane schwarz angegebene Stück stellt einen Teil der Verbrämungsmauer einer südöstlich dahinterliegenden Zikurrat dar mit abgestufter Rillen-Front und großem Wasserabfluß, wie er an alten Zikurraten üblich ist. Das Stück ist aus Gudea-Ziegeln in Asphalt und Lehm gebaut. Die Rillen-Front einer dazu gehörigen, tieferliegenden Mauer, die entweder einem unteren Stockwerk, einer Terrasse, oder einem späteren Kisu angehört, ist bei de Sarzec im

Hof (B) angegeben. Nordöstlich daran stoßen Räumlichkeiten, deren Mauern aus Gudea-Ziegeln in zweiter Verwendung errichtet sind; der Asphalt haftet hier häufig an der Unterseite den Ziegeln an, und die Asphalttropfen, die an den Außenseiten der Ziegel bei ihrer ersten Verwendung naturgemäß nach abwärts fließende Spuren hinterlassen haben, richten sich in dieser späteren Verwendung nach oben. Die nach Nordwesten gerichtete Außenfront der Zimmer 31, 29 zeigt einfaches Rillenwerk, das

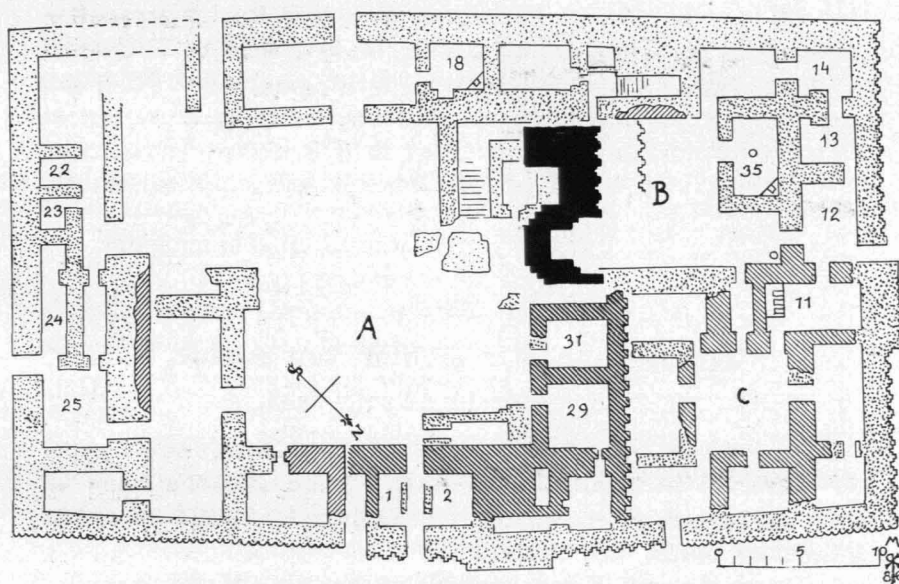


Abb. 242: Grundriß von Tellah.

durch die Mauern des späteren Baus, um den Hof C herum, verdeckt, und durch die Umfassungsmauer abgeschnitten wurde. In unserem Plane sind diese Teile dunkel schraffiert gegeben. Von dem dritten, späteren Bau (hell schraffiert), der ebenfalls zum Teil aus Gudea-Ziegeln in zweiter Verwendung, zum Teil aus stempellosen Ziegeln, in Lehmörtel errichtet ist, erkennt man zwei Höfe (C und B). Bei ihnen vermißt man den deutlich hervortretenden Hauptraum, der für echt babylonische Bauten sonst so bezeichnend ist. In den Räumen 11, 35 und 18 werden von de Sarzec Tischherde angegeben, wie sie mir an alt- und neubabylonischen Bauten nie vorgekommen sind. Dagegen fin-

det sich ein ebensolcher Tischherd in dem Raume XXXV des zweifellos parthischen Hauses mit dem Peristyl in Niffer (Fisher a. a. O. S. 411). In dem zugehörigen Hopfplaster sollen die bekannten Adadnadinaches-Ziegel gefunden sein. Im süd-östlichen Teile, der offenbar schon zu de Sarzecs Zeiten stark zerstört war, kommen in der Aufnahme die größten Verstöße gegen die Wahrscheinlichkeit vor. So wird vor 23 eine Tür durch eine dicke und eine sehr viel dünnere Mauer gebildet, und bei 24, 25 steht gar eine Türleibung einer Türöffnung gegenüber. Man muß danach annehmen, daß in Wirklichkeit auch hier Gebäude aus ganz verschiedenen, nicht zusammen gehörigen Epochen durch den modernen Zeichner irrtümlich zu einem Ganzen vereinigt worden sind. Das zu den beiden Wirtschaftshöfen (C und B) zu erwartende Peristyl sollte hier (in A) gelegen haben.

47.

Der Tempel der Ishtar von Agade,

nach Delitzsch: ê-kun(?) - da-ri.

Inmitten der Häuser des nördlichen Merkes liegt der Tempel der Ishtar von Agade (Abb. 244). Seine Eingangsfront ist nach Süden gerichtet, wo die vorbeiführende Straße zu einem länglichen Platze sich verbreitert.

Durch das mit Rillen-Türmen geschmückte Hauptportal tritt man zunächst das Vestibül (1), von welchem Türen rechts und links zu den Nebenräumen und geradeaus zu dem quadratischen Hofe führen. In der Cella (18) mit dem Adyton (19) war das Postament aus der dem Eingang genau gegenüberliegenden Nische geraubt. Nur die Ziegel-Kapsel (k) unter ihm, mit der Papsukal-Statuette darin (Abb. 243), war noch vorhanden. Ähnliche Kapseln liegen in der Hoftür des Cella-Baus, in der Mitte und westlich zur Seite des südlichen Haupteingangs. Die beiden kleinen Räume (20 und 21) neben der Vorcella sind sowohl von dieser als auch direkt vom Hofe aus zugänglich. Der ganze Cella-Bau (17—22) bildet, ähnlich wie am Tempel von Borsippa (Abb. 246), ein gut in sich abgeschlossenes Ganze, das durch